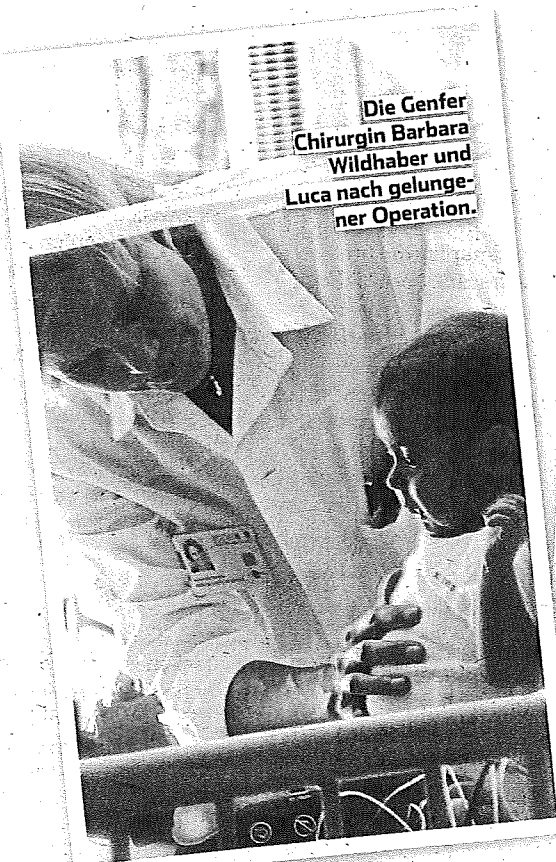


# Merci à la France, dass ich leben darf

Schweizer Transplantationsmediziner schlagen Alarm. Immer häufiger müssen sie sich mit Organen aus dem Ausland behelfen.

VON WALTER HAUSER



Die Genfer  
Chirurgin Barbara  
Wildhaber und  
Luca nach gelungener  
Operation.

**W**ochenlang schwebten Luca und Mino zwischen Leben und Tod. Die beiden weniger als ein Jahr alten Kleinkinder – das eine aus Zürich, das andere aus Genf – litten an schwersten Leberdefekten. Verzweifelt



Der noch nicht einjährige Mino ist dank neuer Leber wieder kerngesund.

warteten die Ärzte auf Spenderorgane.

**Vor ein paar Wochen dann die Rettung:** Ein Ärzteteam der Kinderchirurgie des Kinderspitals in Genf setzte zuerst Mino eine neue Leber ein,

wenige Wochen darauf auch Luca. Sie überstanden die jeweils achtstündige Operation gut und sind heute wohlauf.

«**Wäre die neue Leber nicht rechtzeitig eingetroffen, wären die beiden gestorben**», sagt Chefärztin Barbara Wildhaber (42). Sie gehört zu den führenden Kinderchirurgen der Schweiz. Sie und ihr Team transplantieren jährlich bis zu zehn Kinderlebern. «In Notfällen behelfen wir uns immer häufiger mit Spenden aus dem Ausland, vor allem aus Frankreich», sagt Wildhaber.

In der ganzen Schweiz müssen Chirurgen immer öfter auf Herz, Lunge und Leber aus dem Ausland zurückgreifen. **Von über 500 transplantierten Organen pro Jahr stammt inzwischen fast jedes zehnte aus einem anderen Land.** Von jährlich 100 Lebern kommen bereits rund 20 aus Frankreich, ein Abkommen zwischen Frankreich und der Schweiz regelt den Austausch lebensnotwendiger Organe. Der Anteil der notfallmässig transplantierten Lebern aus dem Ausland liegt bereits bei 75 Prozent.

**In keinem anderen europäischen Land ist das Angebot so gering wie in der Schweiz.** Transplantationsmediziner klagen über einen akuten Mangel

an Herzen, Lungen und Lebern. 1200 Patienten, so viele wie nie, warten heute auf ein lebensnotwendiges Spenderorgan. «Die Lage ist dramatisch», sagt Franz Immer, Direktor der Stiftung Swisstransplant.

Nicht immer haben Kinder, die auf eine neue Leber warten, so viel Glück im Unglück wie Luca und Mino. **Erst im August starb ein schwer krankes Baby im Kinderspital Genf:** In der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, war einfach kein schweizerisches Spenderorgan verfügbar. ●

## Falsches System

Der Herzchirurg **Thierry Carrel** (51) befürwortet die Widerspruchslösung. Das heisst konkret, dass jeder Mensch als möglicher Organspender gilt, solange er sich nicht ausdrücklich dagegen ausspricht. Länder wie Österreich oder Spanien kennen diese Regelung. «Für die Schweiz und die vielen Pa-

tienten auf der Warteliste wäre das eine gute Lösung», sagt Carrel. Die Schweiz kennt heute die Zustimmungslösung, das heisst, jeder muss selber sagen, dass er spenden will.

**Ein Spenderausweis schafft Klarheit.** Bestellbar ist er bei Swisstransplant, Tel. **031 380 81 30** oder E-Mail **info@swisstransplant.org**. Helfen können Spender Menschen wie Natascha Coppola (36) aus Wattwil SG. Sie wartet seit zehn Monaten auf ein Spenderherz. «Täglich warte ich auf den erlösenden Anruf», sagt sie. ●

